



Regionales Agrarumwelt Konzept (RAK)

Landrat des
Schwalm-Eder-Kreises
Fachbereich Landwirtschaft und
Landentwicklung

1	Einleitung	3
2	Beschreibung der Ausgangslage.....	4
2.1	Naturraum und Standortfaktoren	4
2.2	Landwirtschaft im Schwalm-Eder-Kreis	18
2.2.1	Bedeutung und Funktion der Landwirtschaft	19
2.2.2	Entwicklungen und Einkommensalternativen	20
2.3	Schutzgüter	21
2.3.1	Natur und Landschaft	21
2.3.1.1	Schutzgebiete nach europäischem und nationalem Naturschutzrecht	21
2.3.1.1.1	NATURA 2000	21
2.3.1.1.2	Naturschutzgebiete	21
2.3.1.1.3	Landschaftsschutzgebiete	22
2.3.1.1.4	Naturdenkmale	22
2.3.1.2	Situation von Natur und Landschaft entsprechend anderer Informationsquellen	22
2.3.1.2.1	Biotopkartierung	22
2.3.1.2.2	Biotopverbundflächen/Landschaftspläne/RLK/andere Untersuchungen.....	22
2.3.1.3	Betrachtung sowie Konflikte und Risiken	23
2.3.2	Wasser und Boden.....	23
3	Entwicklungsstrategie	24
4	Leitbild und Zielbeschreibung	26
5	Prioritätensetzung im RAK und räumliche Festlegung der Agrarumweltmaßnahmen	27
	Anlagen 1-3	28
	Quellenverzeichnis.....	32

1 Einleitung

Die Beihilferichtlinie für die nachhaltige Bewirtschaftung landwirtschaftlicher und natur-
schutzfachlich wertvoller Flächen in Hessen (Hess. Integriertes Agrarumweltprogramm,
HIAP) sieht Regionale Agrarumweltkonzepte (RAK) als Grundlage für die Bildung von Ge-
bietskulissen, d.h. Förderkulissen, vor.

Die RAK beziehen sich jeweils auf die Dienstbezirke der Bewilligungsstellen für das HIAP.
Insbesondere Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen werden nach fachlichen Prioritäten
räumlich dargestellt.

Ziel des RAK ist die Koordination der beabsichtigten Maßnahmen im Agrarumweltbereich in
einem regionalen Konsens. Es stellt keine neue Planungsebene dar, sondern wird auf
Grundlage landesrechtlicher Vorgaben, bestehender Schutzgebiete und ähnlichem sowie
vorliegender Fachplanungen entwickelt.

2 Beschreibung der Ausgangslage

2.1 Naturraum und Standortfaktoren

Den Schwalm-Eder-Kreis durchlaufen die Flüsse Schwalm und Eder, von Süden und Westen kommend, die westhessische Senke. Während die Fulda im Osten sich durch das osthessische Bergland windet.

Im Südwesten des Kreises dominiert landschaftsprägend die Schwalm mit typischer Aue. Sie mündet bei Felsberg in die Eder. Die Eder mündet im östlichen Bereich bei Edermünde in die Fulda.

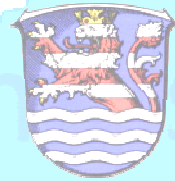
Die weitreichenden Flussauengebiete mit ihren umfangreichen Wassereinzugsgebieten sind umgeben von Kellerwald (w), Habichtswald (NW) Stölzinger Gebirge (NO) und Knüllgebirge (SO).

Die Böden in den Auen sind ertrag- und nährstoffreich. Sie werden vorwiegend als Acker genutzt.

Die Mittelgebirge sind magmatischen Ursprungs.

Die Basaltsockel ragen aus dem Sockel der älteren Gesteinsformation, Buntsandstein oder tertiären Unterlagen, hinaus.

Insbesondere prägt das Knüllgebirge die Mittelgebirgslandschaft.



Bundesland:	Hessen
Regierungsbezirk:	Kassel
Verwaltungssitz:	Homberg (Efze)
Fläche:	1.538,6 km ²
Einwohner:	187.058 (31.Dez. 07)
Bevölkerungsdichte:	122 Einwohner je Km ²
Kfz-Kennzeichen:	HR
Kreisschlüssel:	06 6 34
Kreisgliederung:	27 Gemeinden
Adresse der Kreisverwaltung:	Parkstraße 6 34576 Homberg (Efze)
Webpräsenz:	www.schwalmederkreis.de
Landrat:	Frank- Martin Neupärtl (SPD)

Das Hessische Bergland

Das Hessische Berg- und Senkenland, ist eine Bezeichnung für ein größtenteils in Hessen liegendes, reichbewaldetes Mittelgebirge zwischen Rheinischem Schiefergebirge und dem Westrand des Thüringer Beckens. Das Hessische Bergland ist sowohl Teil der Zentraleuropäischen Mittelgebirgsschwelle als auch der Rhein-Weser-Wasserscheide. Es unterteilt sich naturräumlich in die Haupteinheiten 34 (westhessisches Berg- und Senkenland) und 35 (osthessisches Bergland), die durch die westhessische Senke voneinander getrennt sind. Während das westhessische Bergland ganz auf hessischem Boden verläuft, greift das osthessische Bergland in Ausläufern nach Bayern und Thüringen über. Die Senken führten im westhessischem Berg- und Senkenland auch zur Ausbildung von Lößböden.

Westhessisches Berg- und Senkenland (34)

Landschaftstyp
Ackergeprägte offene Kulturlandschaft

Großlandschaft
Zentraleuropäisches Mittelgebirgs- /Stufenland

Fläche 908 Km²

Eine Folge von Niederungen und Becken, die durch flache Schwellen und Rücken voneinander getrennt sind, bildet die westhessische Senke mit kaum 200 m üNN. Sie trennt das Rheinische Schiefergebirge vom osthessischen Bergland. Das Gelände in den Senken ist jedoch nur in den Flussniederungen von Schwalm Eder und Fulda eben, sonst überwiegt lössbedecktes Hügelland aus dem sich vor allem im nördlichen Teil einzelne basaltische Kuppen erheben. Im nördlichen Teil der Senke treten mesozoische Gesteine an die Oberfläche, während im Hessengau tertiäre Sedimente mit Sand, Kies und Tonlagen vorherrschen, in die bei Borken Braunkohlevorkommen eingelagert sind. Zur westhessischen Senke gehören die Einheiten Schwalm, die Landsburger oder Borkener Senke, der Hessengau, die Hofgeismarer Rötensenke und das Nordhahnbachtswälder Vorland. Die westhessische Senke ist eindeutig von Ackerland geprägt. Nur geringe Flächenanteile entfallen auf Grünland und Wald. Das Senkungsfeld wird hauptsächlich ackerbaulich genutzt. Das Ertragspotenzial ist hoch bis sehr hoch. Hier befinden sich Weizen und Zuckerrübenanbaugelände. In den Auen besteht weiterhin die Tendenz zum Grünlandumbruch.

Als Besonderheiten gibt es stillgelegte dem Grundwasser zugänglich gemachte Tagebaugruben. Sie sind von besonderer avifaunistischer Bedeutung. Diese Bergbaufolgelandschaft hat ihre größte Dichte im Bereich von Borken und wird landläufig als Borkener Seenplatte bezeichnet.



Abgrenzung der Landschaft
„Westhessische Senke“ (34300)
Copyright Vermessungsverwaltung der
Länder und BKG 2003

Osthessisches Bergland (35) Mittelgebirge der Knüll (356)

Landschaftstyp:
Andere Waldreiche Landschaft

Großlandschaft:
Zentraleuropäisches Mittelgebirgs- /Stufenland

Fläche:
276 Km²

Zwischen der westhessischen Senkenfolge und dem Fulda-Werra-Bergland erhebt sich das Kleine Basaltbergland des Knüll. Basaltkegel, Kuppen und kleine Plateaus, zwischen die sich weite Talmulden einschieben, bestimmen im Wechsel mit Buntsteinsandrücken und schmalen tektonischen Gräben das stark gegliederte Relief. Das Knüllhochland gliedert sich in 3 Teillandschaften, westliches Knüllvorland, östliches Knüllvorland und Hochknüll. Im Westen befinden sich rundliche Einzelkuppen im Wechsel mit breiten, langgestreckten, flach abfallenden Rücken von 400 bis 480 m ü.NN und weiten offenen Talmulden; im Osten hingegen plateauförmige Sandsteinrücken neben einzelnen Basaltkuppen und kleineren Senken.

Der Hochknüll ist ein aus relativ kleinen Basaltdecken aufgebautes Massiv, das eine von einzelnen Kuppen überragte, flachwellige Hochfläche bildet. Die höchste Erhebung ist mit 636 m ü. NN der Eisenberg. Das Gebiet wird hauptsächlich land – und forstwirtschaftlich genutzt. Der Hochknüll kennzeichnet sich durch ein kleinräumiges Nutzungsmosaik. Die großen landwirtschaftlichen Flächen werden teilweise als Grünland genutzt. Das Waldgebiet des Knüll und das Vorland sind touristisch erschlossen.

Der Knüll stellt avifaunistisch ein Brutgebiet mit überregionaler Bedeutung dar. Das Gebiet Knüll und Hochknüll ist zudem ein regional unzerschnittener Raum.

(Quelle: bfn)

Abgrenzung der Landschaft „Knüll“ (356)

Kartengrundlagen: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Abgrenzung der Landschaft „Homberger Hochland“ (356.)
Kartengrundlagen: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Die Schwalm



Die Schwalm hat eine Länge von insg. 97 Km und durchfließt von Süden nach Norden den Schwalm-Eder-Kreis, auf einer Strecke von ca. 60 km. Sie entspringt am Nordrand des Vogelsberges. Bei Treysa passiert die Schwalm ein Hochwasserrückhaltebecken und gabelt sich bei Ziegenhain in die „Alte Schwalm“ und die Schwalm. Die flussbegleitende Landschaft beschreibt sich als nährstoffreiches Auengebiet. Das Ertragspotenzial ist auf Ackerstandorten für Zuckerrüben, Kohl und Weizen günstig. In den Auen besteht die Tendenz zum Grünlandumbruch. Avifaunistisch wertvolle Gebiete befinden sich insbesondere bei Borken (ehemaliger Tagebau); dem Singliser See (Brut und Rasthabitat) und dem NSG Borkener See (332 ha) als Vogelbrutgebiete von nationaler Bedeutung.

Im südlichen Bereich des Kreises brütet traditionell der Weißstorch, mit mindestens 1 Horst. Eine Neuansiedlung gibt es im Norden der Schwalm bei Wabern. Seit wenigen Jahren wird ein angebotener Horst besetzt.

Gespeist wird die Schwalm unter anderem durch Antreff, Wiera, Gilsa und Urff aus westlichen Richtungen und durch Berf, Grenff, Grenzebach und Efze aus östlicher Richtung. (Quelle: Wikipedia)

Daten	
Lage	<u>Vogelsbergkreis</u> und <u>Schwalm-Eder-Kreis</u> , <u>Hessen</u> , <u>Deutschland</u>
Länge	ca. 97 km
Quellgebiet	am Nordrand des <u>Vogelsbergs</u>
<u>Mündung</u>	in die <u>Eder</u> bei <u>Felsberg-Altenburg</u>
<u>Mündungshöhe</u>	158 m ü. NN
<u>Flusssystem</u>	<u>Weser</u>
<u>Einzugsgebiet</u>	ca. 1.300 km ²
<u>Abflussmenge</u>	6,91 m ³ /s
<u>Kleinstädte</u>	<u>Alsfeld</u> , <u>Schwalmstadt</u> , <u>Borken</u>
<u>Gemeinden</u>	<u>Schwalmtal</u> , <u>Schrecksbach</u> , <u>Willingshausen</u> , <u>Neuental</u> , <u>Bad Zwesten</u> , <u>Wabern</u>
<u>Rechte Nebenflüsse</u>	<u>Berf</u> , <u>Grenff</u> , <u>Grenzebach</u> , <u>Efze</u>
<u>Linke Nebenflüsse</u>	<u>Antreff</u> , <u>Wiera</u> , <u>Gilsa</u> , <u>Urff</u>



Die Schwalm im Regenrückhaltebecken bei Schwalmstadt



zugefrorene Schwalm im Winter bei Loshausen

Die Eder (341, 343)

Die Eder ist mit 177 Km Fließstrecke der längste und größte sowie ein linker bzw. westlicher Zufluss der Fulda in NRW und Hessen. Sie entspringt am Ederkopf (648,8m ü. NN) bei Benfe im Rothaargebirge.

Im Unterlauf bzw. östlich der Staumauer des Edersees durchfließt die Eder in östliche Richtung eine weitläufige Flussniederung, in der sich unter anderem die Gemeinde Edertal befindet. Nach dem Durchfließen der „Hessischen Pforte“ dem engen Taleinschnitt zwischen dem südlichsten Ausläufer des Langen Walds im Norden und dem Büraberg im Süden, erweitert sich das Edertal im Schwalm-Eder-Kreis hin zur niederhessischen Senke. In dieser weitläufigen Flussniederungslandschaft befinden sich an der Eder unter anderem die Städte und Gemeinden Fritzlar, Wabern, Felsberg. Nordöstlich von Wabern, zwischen den Felsberger Ortsteilen Altenburg und Rhünda mündet die von Süden kommende Schwalm, der größte bzw. längste Ederzufluss ein. Ab Felsberg wendet sich die Eder in Richtung Norden und erreicht den Mündungsbereich zur Fulda bei Edermünde.



Ederquelle am Ederkopf



Mündung der Eder in die Fulda

	Daten
<u>Lage</u>	<u>Nordrhein-Westfalen, Hessen</u>
<u>Länge</u>	177 km
<u>Quelle</u>	Am <u>Ederkopf</u> <u>50°56' 7" N,</u> <u>8°12' 34" O</u>
<u>Quellhöhe</u>	621 m ü. <u>NN</u> ^[1]
<u>Mündung</u>	Bei <u>Edermünde-Grifte</u> in die <u>Fulda</u> Koordinaten: <u>51°13' 0" N,</u> <u>9°27' 18" O</u> <u>51°13' 0" N,</u> <u>9°27' 18" O</u>
<u>Mündungshöhe</u>	143 m ü. <u>NN</u> ^[1]
<u>Höhenunterschied</u>	478 m
<u>Flusssystem</u>	<u>Weser</u>
<u>Einzugsgebiet</u>	3.362 km ²
<u>Kleinstädte</u>	<u>Battenberg,</u> <u>Frankenberg, Waldeck,</u> <u>Fritzlar, Felsberg</u>
<u>Rechte Nebenflüsse</u>	<u>Benfe, Nemphe, Lengelbach, Lorfebach, Wesebach, Schwalm (km 16,6), Rhündabach</u>
<u>Linke Nebenflüsse</u>	<u>Odeborn, Elsoff, Nuhne, Orke, Itter (km 69), Elbe, Ems (km 10,8)</u>
<u>Durchflossene Stauseen</u>	<u>Edersee</u>
<u>Radwege:</u>	<u>Ederauenradweg, R6, R8</u>

Die Fulda und das Bebra-Melsunger Fuldataal

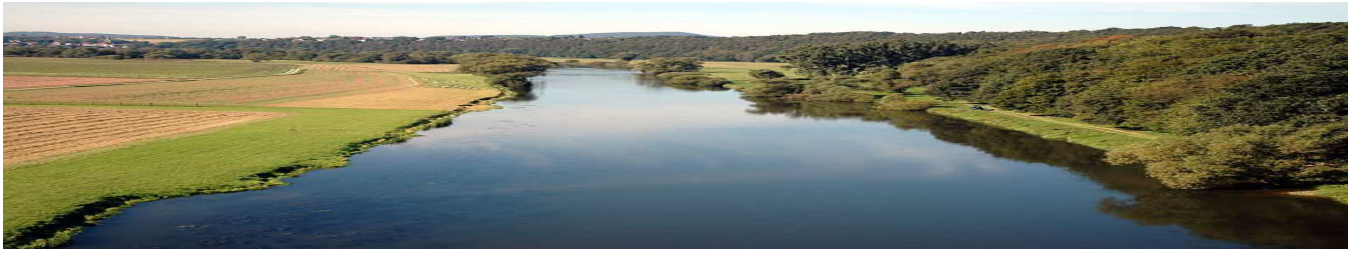
Die Fulda ist mit 218 Km Länge der längste Fluss in Hessen und als linker bzw. westlicher Quellfluss - neben der längeren, aber etwas weniger Wasser führenden Werra - einer von zwei Quellflüssen der Weser. Ihr Einzugsgebiet umfasst 6.932 Km².

Die Fulda entspringt im hessischen Teil der Rhön an der Wasserkuppe und endet zwischen Kaufunger Wald und Reinhardswald in der Dreiflüssestadt Hann. Münden (Niedersachsen). Dort entsteht aus dem Zusammenfluss von Fulda und Werra die Weser, die wiederum in die Nordsee mündet. Die Fuldaauen befinden sich im westlichen Bereich des Schwalm-Eder-Kreises.



Die Fulda

Daten	
Lage	<u>Deutschland (Hessen, Niedersachsen)</u>
Länge	218 km
Quelle	An der <u>Wasserkuppe</u>
Quellhöhe	850 m ü. <u>NN</u>
Zusammenfluss	in <u>Hann. Münden</u> mit der <u>Werra</u> zur <u>Weser</u> Koordinaten: <u>51°25' 16" N,</u> <u>9°38' 52" O</u> <u>51°25' 16" N,</u> <u>9°38' 52" O</u>
Mündungshöhe	116,5 m ü. <u>NN</u>
Höhenunterschied	733,5 m
Flusssystem	<u>Weser</u>
Einzugsgebiet	6947 km ²
Großstädte	<u>Kassel</u>
Mittelstädte	<u>Bad Hersfeld, Fulda, Hann. Münden</u>
Kleinstädte	<u>Gersfeld, Schlitz, Rotenburg an der Fulda</u>
Rechte Nebenflüsse	<u>Haune, Nieste, Losse</u>
Linke Nebenflüsse	<u>Lüder, Schlitz, Eder</u>
Schiffbar	109 km; Bundeswasserstraße ab Strom-km 0,0 bei <u>Bebra</u> , durchgehende Fahrgast- und Sportschiffahrt ab <u>Kassel</u>



Die Fulda

Fulda-Werra-Bergland (357)

Landschaftstyp
Andere Waldreiche Landschaften

Großlandschaft
Zentraleuropäisches Mittelgebirge- Stufenland

Fläche:
1294 Km²

Das Fulda-Werra-Bergland ist ein 350-500 m ü.NN hohes Buntsandsteinbergland mit Plateaurücken, Hügeln muldenförmigen Tälern und einzelnen, das Umland überragenden Basaltkuppen. Die landwirtschaftliche Nutzung findet hier hauptsächlich in den weiten Tälern und Senken sowie an flacheren Hängen statt. Größere zusammenhängende Flächen im Bereich von Tälern und Offenländern weisen eine hohe Strukturvielfalt auf.

Abgrenzung der Landschaft „ Fulda-Werra-Bergland“ (35701)
Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Bebra- Melsunger-Fuldataal (35)

Landschaftstyp
Andere offene Kulturlandschaft

Großlandschaft:
Zentraleuropäisches Mittelgebirgs- Stufenland

Fläche:
137 Km²

Das Fuldataal ist ein windungsreiches Sohlental im Buntsandstein; zwischen Rotenburg a. d. Fd. und Konnefeld (SEK) auch im Zechstein.

Im Nordwesten ist das Tal 1-1,5 Km breit und 180m ü.NN. hoch in einem Berg- und Hügelland aus unterem Buntsandstein und Zechstein in 300-400 m ü. NN gelegen.

Im Südosten zeigt es sich als enges gewundenes Sohlental im Buntsandstein, in dem flache, zum Teil mit Lösslehm bedeckte Gleithänge mit steilen, in den Buntsandstein eingeschnittenen Prallhängen wechseln. Acker und Grünland dominieren neben Siedlungsflächen im Fuldataal. Waldflächen sind eher selten zu finden. Größtenteils ist das Fuldataal verbaut, stark beeinträchtigt und hat nur eine lückige Saumvegetation. Das Tal der Fulda stellt einen Siedlungs- und Verkehrsschwerpunkt dar.

Hier befinden sich viele mäßig strukturierte, ackerbaulich geprägte Räume und großflächig bebaute Bereiche. Grünland und landwirtschaftliche Nutzflächen durchziehen das Tal entlang der Fulda. Das Fuldataal ist als LSG abgesichert. Trockenbereiche links und rechts der Fulda eignen sich für Biotopverbund Magerrasen, Bergwiesen und Heiden. Die Strukturvielfalt ist mittelhoch. Die Fuldaauen sind ein überregional avifaunistisch bedeutsames Rastgebiet. Im Tal befinden sich NSG entlang des Flusslaufes.

Abgrenzung der Landschaft „Bebra- Melsunger- Fuldataal“ (35704)
Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Oberhessische Schwelle

Die Oberhessische Schwelle ist ein Höhenzug des Westhessischen Berglandes in Nord- und Mittelhessen, der auf der Rhein-Weser-Wasserscheide die montaneren Regionen Kellerwald und Vogelsberg in Nord-Süd-Richtung verbindet. Die Schwelle teilt sich in die Gilserberger Höhe im Norden, den zentralen Neustädter Sattel und das im Süden liegende nördliche Vogelsberg-Vorland.

Die Gilserberger Höhen erreichen im Norden, in unmittelbarer Nachbarschaft zum gut 200 Meter höheren Kellerwald, noch Höhen von 471 m und flachen nach Süden auf ca. 380 m ab. Die Gilserberger Höhen sind meist bewaldet.

Grünland beschränkt sich auf die Talauen. Die restlichen Flächen werden von Ackerland eingenommen. Einige Flächen, besonders in den Bachauen, sind Schwerpunkträume für den regionalen Biotopverbund.

Abgrenzung der Landschaft „Gilserberger Höhen“ (34602)

Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Fulda- Haune-Tafelland

Landschaft
Andere walddreiche Landschaft

Großlandschaft
Mittelgebirgs-/ Stufenland

Fläche:
811 Km²

Diese walddreiche Tafel- und offene Auenlandschaft unterteilt sich in die Tafellandschaften Ottrauer Bergland, Schlitzer Tafelland und Kämmerzell-Asbacher-Fulda-Tafel. Das auf einem Buntsandsteinsockel liegende flachwellige Tafelland des Ottrauer Berglandes trägt inselhaft aufgesetzte Basaltkuppen. Waldkomplexe, die überwiegend zu Erholungszwecken genutzt werden und ca. 50% der Bodenbedeckung ausmachen, befinden sich auf Bergrücken. Das Grünland ist bandförmig, v.a. im Osten und Norden, überwiegend in der Aue und in den Waldtälern ausgebildet. Besonders mesophile Laubmischwälder, Hecken und Feldgehölze kommen in dieser Landschaft vor. (NSG- Kalkberg bei Weißborn).

Abgrenzung der Landschaft „Fulda- Haune- Tafelland“ (35)
Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Habichtswälder Bergland (342)

Landschaftstyp:
Andere walddreiche Landschaften

Großlandschaft:
Zentraleuropäisches Mittelgebirgs-/ Stufenland

Fläche:
208 Km²

Die Ausläufer des Naturparks Habichtswald reichen bis in den Schwalm-Eder-Kreis. Dort werden geologische Senken mit Löss-Lehmauflage vorgefunden und meist ackerbaulich genutzt (Getreide, Hackfrucht).

An den Talsohlen findet man Ackerbau , als auch Grünlandnutzung. Diesen Bereich durchläuft die Ems und ihre Zuflüsse.

Abgrenzung der Landschaft „ Habichtswald“ (34200)

Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Kellerwald (344)

Landschaftstyp
Andere walddreiche Landschaften

Großlandschaft
Zentraleuropäisches Mittelgebirgs-/ Stufenland

Fläche:
348 Km²

Der Kellerwald ist ein stark bergig zerschnittener, wechsellagerter Schiefergebirgshorst in auslegerartiger Lage vor dem Ostsauerländer Gebirgsrand. Von Verwerfungen flankiert hebt sich der Kellerwald im Westen, Süden und Osten mit scharf gezeichneten 100 bis 400 m hohen Rändern auffällig aus dem umliegenden, waldeckischen- westhessischen Tafel- und Senkenland heraus.

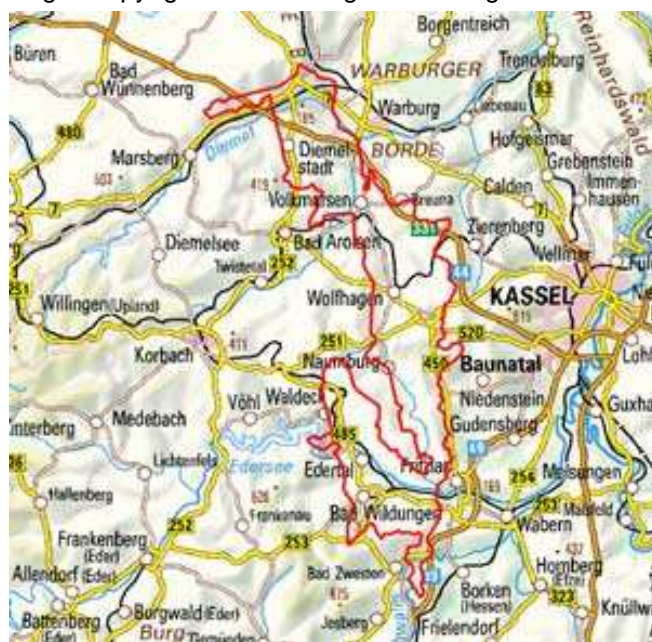
Abgrenzung der Landschaft „Kellerwald“ (34400)

Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



Abgrenzung der Landschaft „Ostwaldecker Randsenken (34101)

Kartengrundlage: Copyright Vermessungsverwaltung der Länder und BKG 2003



2.2

Landwirtschaft im Schwalm-Eder-Kreis

Nach der Datengrundlage des Statistischen Landesamtes von 2007 hat der Schwalm-Eder-Kreis eine Gesamtfläche von 153.849 ha, davon sind:

54.122 ha	Waldflächen	=	35 %
76.400 ha	Landwirtschaftsflächen	=	50 %
7.668 ha	Gebäude und Freiflächen	=	5 %
2.052 ha	Wasserflächen	=	1 %
13.607 ha	Flächen anderer Nutzung	=	9 %

Die wichtigsten Feldfrüchte des Schwalm-Eder-Kreises sind Weizen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Roggen, Mais, Gerste, Raps, Hafer und Gemüse (Weiß und Rotkohl)

Tabelle 1: Landwirtschaftliche Fläche in ha gesamt:

<u>Landwirtschaftlich genutzte Fläche</u>	72.603
davon Ackerland:	52.082
davon Dauergrünland:	16.111
davon Stilllegungsfläche:	4.410
Stilllegungsfläche Nawaro (Nachwachsende Rohstoffe)	2.679
Stilllegungsfläche mit Nawaro(Raps, Getreide, Mais)	1.731
<u>Getreidefläche</u>	36.253
davon Weizen:	21.859
davon Roggen:	718
davon Gerste:	10.982
davon sonstige Gerste:	455
davon Triticale:	1.463
<u>Silomais</u>	2.183
<u>Hackfrüchte</u>	2.920
davon Zuckerrüben:	2.725
davon Kartoffeln:	195
<u>Gemüse/Gartengewächse</u>	578
<u>Hülsenfrüchte, Körnermais</u>	401
<u>Raps</u>	8.446
<u>Futterpflanzen</u>	1.301

Die durchschnittliche Betriebsgröße im Schwalm-Eder-Kreis beträgt 41 ha LF.

Tabelle 2: Die Zusammensetzung des Viehbestandes

<u>1.545 Betriebe halten:</u>	
12.496	Milchkühe
17.846	Rinder
2.642	Mutterkühe, Bullen
11.320	Zuchtsauen
176	Zuchteber
7.649	Jungsauen, Ferkel
83.223	Mastschweine
1.484	Pferde
9.648	Schafe
146.441	Geflügel

2.2.1 Bedeutung und Funktion der Landwirtschaft

Im Schwalm-Eder-Kreis sind ca. 3200 Personen in der Landwirtschaft tätig. Im Zuge des Strukturwandels nimmt die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit vielen Jahren kontinuierlich ab. Gab es 1974 noch 6630 ldw. Betriebe, so waren es 2007 nur noch 1757, von denen 604 (34%) im Haupterwerb und 1153 (66%) im Nebenerwerb wirtschaften.

(Angaben lt. Hess. Statistisches Landesamt, Wiesbaden – Quelle: Landwirtschaftlicher Bericht zum Hessentag zur Situation der Landwirtschaft, Landrat des Schwalm-Eder-Kreis).

Ca. 2200 landwirtschaftliche Betriebe sind im Schwalm-Eder-Kreis in der Agrarförderung erfasst. Sie bewirtschaften 52.082 ha Ackerfläche. Der Grünlandanteil liegt mit 16.111 ha niedriger als im Landesdurchschnitt. Tendenziell ist der Grünlandanteil durch den Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe mit Rinderhaltung und Zunahme der Biogasanlagen rückläufig. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Kreises beträgt 72.603 ha.

Der Schwalm-Eder-Kreis verfügt mit der Waberner Ebene und der Schwalm-Region über vergleichbar gute Standortbedingungen für die landwirtschaftliche Produktion. Viele Betriebe haben durch betriebliches Wachstum und Zusammenschlüsse wettbewerbsfähige Produktionseinheiten erreicht. Auf fruchtbaren Standorten werden bei Marktfrüchten hohe Erträge erzielt. Hier ist besonders der Anbau von Zuckerrüben, Weiß- und Rotkraut zu benennen. Eine Zuckerrübenfabrik und ein Kraut verarbeitendes Unternehmen sind im Kreis angesiedelt.

Typische Auenstandorte wurden in der Vergangenheit drainiert, um diese ackerbaulich für Marktfrüchte zu nutzen.

In Mittelgebirgs- und Hanglagen konzentrieren sich überwiegend die Dauergrünlandregionen.

Insbesondere in der Knüllregion, den Melsunger-Spangenberg-Höhenzügen, im Raum Gilserberg, Ottrau und Oberaula finden wir Futterbaubetriebe mit höherem Dauergrünlandanteil.

Die Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere ist seit vielen Jahren durch wachsende Bestandsgrößen gekennzeichnet. Eine wichtige Rolle spielen die Mastschweinebetriebe mit großen Beständen, die dazu führen, dass der Schwalm-Eder-Kreis die größte Schweinebesatzdichte hessenweit aufweist.

In Mittelgebirgslagen werden überwiegend Rinder, neben Schafen, Ziegen und Pferden, gehalten.

Der Produktionszweig Geflügelmast erhält seit einigen Jahren zunehmend größere Bedeutung, da sich die einzige hessische Schlacht- und Verarbeitungsstätte in Gudensberg (Schwalm-Eder-Kreis) kontinuierlich weiterentwickelt hat.

Kreisweit wirtschaften 55 Landwirtschaften auf der Grundlage des ökologischen Landbaues. Sie erzeugen vielfältige, gesunde und gentechnikfreie Lebensmittel bei hohem Qualitätsstandart. Im Gegensatz zu unseren Nachbarkreisen spielt die ackerbauliche Nutzung mit Gemüse, Hackfrucht, als auch Eiweiß- und Getreideproduktion eine bedeutsame Rolle. Reine Grünlandbetriebe sind eher selten.

Die betrieblichen Strukturen der ökologisch wirtschaftenden Betriebe entwickeln sich von der ursprünglich multifunktionellen Aufstellung in Richtung Spezialisierung.

In Zusammenarbeit mit 4 Betrieben, die ökologische Landwirtschaft in Verbindung mit sozialen Einrichtungen betreiben (Diakonie bzw. Hephata), wird ein Projekt „soziale Landwirtschaft unter Berücksichtigung und Integration von Naturschutzmaßnahmen“ entwickelt. Das EU-Projekt wird von der Universität Kassel-Witzenhausen und vom FIBL e.V. (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) Witzenhausen betreut. Ein weiteres Ziel hierbei ist, zukünftig Kulturlandpläne betriebsspezifisch zu orientieren, um die biologische Vielfalt zu stärken.

2.2.2 Entwicklungen und Einkommensalternativen

Bioenergie

Zugenommen hat der Anbau von erneuerbarer Energie zur Biogaserzeugung. Dadurch steigt der Anbau nachwachsender Rohstoffe kreisweit an. Ein neues Berufsfeld „vom Landwirt zum Energiewirt“ wird erschlossen. Die Anbaufläche für Energiemais wird zukünftig schätzungsweise 4500 ha im Schwalm-Eder-Kreis betragen.

Regionale Vermarktung

Viele landwirtschaftliche Betriebe vermarkten einen Teil ihrer Produktion im Rahmen der Direktvermarktung. Davon sind einige dem Verein „Landgenuss Nordhessen e.V.“ und „Kulinarisches vom Bauernhof“ angeschlossen.

Als Vernetzung zu den bereits bestehenden Initiativen sollen künftig regionale Vermarktungsinitiativen verstärkt werden. Das erfordert ein sorgfältiges Management hinsichtlich der Qualität der landwirtschaftlichen Produkte. Das gesellschaftliche Interesse an Kenntnissen über die Produktionsabläufe in der Landwirtschaft hat sich erhöht. Die Nachfrage nach regionalen Produkten steigt deutlich an.

Ein kreiseigenes Pilotprojekt bearbeitet folgendes Themenspektrum:

- Analyse in den Bereichen Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung/Handel für den Projektraum.
- Akquirierung von landwirtschaftlichen Betrieben (Ziel 15% der im Kreis vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe - gleichermaßen konventionell sowie biologisch)
- Unterstützung der betrieblichen und überbetrieblichen Beschaffung/Erzeugung von GVO-freien Eiweißfuttermitteln.

- Ausbau des Körnerleguminosenanbaus mit dem Ziel einer betrieblichen, regionalen Eiweißversorgung
- Aufbau weiterer Vermarktungsstrukturen in den Bereichen Mühlen, Bäckereien, Metzgereien, Caterern und Großküchen.
- Aufbau von Vermarktungswegen über den Handel bis zum Endverbraucher in der Region (z.B. Installation einer Agentur für Regionalprodukte).
- Öffentlichkeitswirksame Informationsarbeit bei den Zielgruppen Erzeuger/Verarbeiter/Handel und Verbraucher (z.B. Ausstellungen und Hoffeste) in Form von mindestens 12 Aktionen pro Jahr.

2.3 Schutzgüter

2.3.1 Natur und Landschaft

2.3.1.1 Schutzgebiete nach europäischem und nationalem Naturschutzrecht

2.3.1.1.1 NATURA 2000

23, 4 % der Fläche des Schwalm-Eder-Kreises sind als besondere Schutzgebiete im kohärenten europäischen Netz „NATURA 2000“ festgesetzt worden.

Addiert man die Größen der einzelnen, nach Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) und Vogelschutzrichtlinie (VS-RL) geschützten Gebiete im Kreis ergibt sich eine Fläche von circa 43.000 ha.

10 der FFH-Gebiete sind entweder gleichzeitig Vogelschutzgebiete oder liegen ganz bzw. teilweise in einem größeren VSG. Somit beträgt die Fläche des Netzes NATURA 2000 im Kreis bereinigt circa 36.000 ha.

Von den insgesamt 41 Gebieten sind 12 kreisübergreifend; 34 sind FFH-Gebiete (Flora-Fauna-Habitat-Gebiete) und 7 VSG (Vogelschutzgebiete).

Die Flächensumme der kreisübergreifenden VSG ist das 2,5mal so hoch wie die, der sich auf den Landkreis beschränkenden VSG.

Tabelle3: Anzahl und Umfang der NATURA-2000-Gebiete im Schwalm-Eder-Kreis

Schutzkategorie		Anzahl	Fläche (ha)
Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH)	innerhalb Landkreis	26	5.063
	kreisübergreifend	8	2.247*
Vogelschutzgebiete	innerhalb Landkreis	3	9.997
	kreisübergreifend	4	25.833*

*ungefährer Flächenumfang im Schwalm-Eder-Kreis

2.3.1.1.2 Naturschutzgebiete

Die Naturschutzgebiete im Schwalm-Eder-Kreis nehmen eine Fläche von 1.300 ha ein; verteilt auf 34 Einzelgebiete, von denen 1 kreisübergreifend ist.

Die überwiegende Anzahl der Gebiete befindet sich im Offenland. Sie enthalten nicht nur Kulturbiotopelandschaftlichen oder Biotopel natürlichen Ursprungs sondern häufig auch Sekundärbiotopel.

889 ha bzw. 69 % der Naturschutzgebietsfläche gehören zu den FFH-Gebieten. 810 ha bzw. 63 % der Gebietsfläche sind auch VSG.
27 der Gebiete sind kleiner als 50 ha bzw. 18 sind kleiner als 20 ha.

2.3.1.1.3 Landschaftsschutzgebiete

Die Fläche der Landschaftsschutzgebiete im Schwalm-Eder-Kreis ergibt in der Summe 20.375 ha verteilt auf 33 Gebiete.

Da auch ein erheblicher Flächenanteil dieser Schutzkategorie von den vorgenannten Schutzkategorien überlagert wird (40%, geschätzt), erfolgt an dieser Stelle keine weitere Auswertung der Situation.

Erwähnenswert sind insbesondere die 3 Auenschutzgebiete der großen Flüsse im Landkreis – die „Auenverbünde“ Fulda, Eder und Schwalm. Sie stellen neben anderen Gewässer- und Fließgewässerschutzgebieten ideale Biotopvernetzungselemente dar (siehe auch §8 Abs.3 Satz 2 HENatG).

2.3.1.1.4 Naturdenkmale

Unter den Naturdenkmalen des Kreises befindet sich eine erhebliche Anzahl flächenhafte. Von diesen insgesamt 40, in der Regel unter 1 ha großen Schutzgebieten, sind 3 aufgrund ihres bisherigen Schutzgebietscharakters als FFH-Gebiete festgesetzt worden, andere liegen in NATURA-2000-Gebieten.

2.3.1.2 Situation von Natur und Landschaft entsprechend anderer Informationsquellen

2.3.1.2.1 Biotope nach Hessischer Biotopkartierung

Die letzte Hessische Biotopkartierung wird seit Beginn der 1990er Jahre durchgeführt. Der Schwalm-Eder-Kreis wurde überwiegend in den Jahren 1996 bis 2002 kartiert (20 von 23 Blattsnitten TK25). Von diesen Kartierungen wurden bisher 5 digitale Datensätze mit analogen Karten ausgeliefert und 11 ungeprüfte analoge Karten (an Untere Naturschutzbehörde). 2 weitere Kartierungen wurden 2006 durchgeführt. Die Kartierung des letzten Blattes des Schwalm-Eder-Kreises scheint noch auszustehen.

Lediglich die 5 Datensätze mit Karten sind für Planungen verwendbar. Die betreffenden Blattsnitte berühren den Schwalm-Eder-Kreis jedoch jeweils nur in Randbereichen.

2.3.1.2.2 Biotopverbundflächen/Landschaftspläne/RLK/andere Untersuchungen

Biotopverbundflächen sind in § 8 HENatG definiert. Die Teile des Biotopverbundes werden hiernach überwiegend durch die oben beschriebenen Schutzgebiete und Biotope gebildet. Weitere Verbundflächen und –elemente können den Landschaftsplänen entnommen werden. Ein hoher Anteil der Landschaftspläne im Schwalm-Eder-Kreis ist aktuell, d.h. stammt aus diesem Jahrzehnt. Nur von 6 der 27 Kommunen liegt noch kein neuerer genehmigter bzw. angezeigter Landschaftsplan vor.

In das bestehende RLK, dessen digitale Version wegen Datenverlust nicht vollständig ist, wurden sämtliche zum Zeitpunkt der Erstellung vorhandenen Landschaftspläne und andere Gutachten und Planungen einbezogen.

2.3.1.3 Betrachtung sowie Konflikte und Risiken

Der Grundstock für ein kohärentes Biotopverbundsystem im Schwalm-Eder-Kreis ist über die gesetzlichen Schutzgebiete vorhanden. Diese überlagern sich in bestimmten Bereichen jedoch mehrfach, in anderen sind keine vorhanden, so dass das Netz Lücken aufweist.

Das Biotopverbundsystem im Sinne des § 8 HENatG ist dringend zu vervollständigen. Hierzu können die aktuellen Landschaftspläne und die Ergebnisse der Hess. Biotopkartierung ausgewertet werden sowie neue andere Untersuchungen, soweit sie bekannt gemacht werden. Das bereits bestehende Biotopverbundsystem und die zukünftigen Lückenschlüsse bergen ein hohes Konfliktpotential. Sowohl in den landwirtschaftlichen Gunstlagen als auch in den Gebieten, aus denen sich die landwirtschaftlichen Betriebe momentan noch zurückziehen, bestehen Befürchtungen, dass einerseits die selbst bestimmte betriebliche Entwicklung eingeschränkt wird (u.a. durch umfangreiche Prüfungspflichten bei landwirtschaftlichen Bauvorhaben im Außenbereich) und andererseits die Verkehrswerte der landwirtschaftlichen Flächen weiter sinken.

In bestimmten Bereichen mangelt es an Landwirten, die die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Kulturbiotope besonderer Ausprägung (Bsp.: Feuchtwiesen) in ihre betrieblichen Abläufe integrieren können (organisatorisch und zeitlich). Zukünftig wird es in bestimmten Gemarkungen keine ansässigen Landwirte mehr geben. Die insgesamt noch verbleibenden Landwirte werden zuerst die produktiven Flächen nachfragen. Flächen mit geringer Produktivität, in der Regel die Standorte der gelisteten und besonders geschützten Kulturbiotope, werden dann verbrachen.

Der Boom im Bioenergiesektor führt zu vermehrten Grünlandumbrüchen und zum großräumigen Anbau von für diesen Sektor nachgefragten Pflanzenarten. Landschaften und damit Habitate verändern sich drastisch und genetische Ressourcen, d.h. Biodiversität, verringert sich. Dies ist ein Konflikt innerhalb des Bereichs Umweltschutz, der nur bei ganzheitlicher Betrachtung lösbar ist.

Die Ausstattung mit Fördermitteln für den Bereich der Agrarumweltmaßnahmen ist, gemessen an den Ansprüchen und ökonomischen Rahmenbedingungen (siehe oben), nicht ausreichend und sollte aufgestockt werden.

Die Förderhöhen des HIAP in Verbindung mit dessen Anforderungen bieten bereits jetzt geringe Anreize, insbesondere in den Naturschutzgebieten, 5jährige vertragliche Verpflichtungen einzugehen. Bereits bestehende Probleme bei der Suche nach Bewirtschaftern aus dem Kreis der Agrarantragsteller könnten sich, bei entsprechender demographischer und ökonomischer Entwicklung, verschärfen.

Aufgrund des Umfangs kreisübergreifender NATURA-2000-Gebiete sind Abstimmungen mit den Nachbarämtern fachlich sinnvoll. Die Form der Zusammenarbeit sollte ggf. fachaufsichtlich geregelt werden.

2.3.2 Wasser und Boden

Zurzeit besteht keine ernsthafte Nachfrage nach den für die Bereiche Wasser- und auch Bodenschutz bestimmten Modulen des HIAP, weshalb an dieser Stelle keine ausführliche Auseinandersetzung mit der Situation dieser Schutzgüter erfolgt.

Für das Schutzgut Wasser sind Kulissen nach Wasserrahmenrichtlinie im Schlagkataster vorgesehen; die für Grundwasser ist hinterlegt, die für Oberflächengewässer fehlt noch. Sobald die Bewirtschaftungspläne für die Gewässer vorliegen, ist ein zielgerichtetes Vorgehen möglich.

Die für den Bodenschutz eingestellte Kulisse der Erosionsgefährdungsstufen stellt eine gute fachliche Basis dar. Es muss jedoch bedacht werden, dass sie sich strikt auf die potentielle Gefährdung durch Wasser bezieht. Andere Gefährdungspotentiale oder Schutzgründe, wie

Gefährdung durch Winderosion oder Seltenheit und Empfindlichkeit bestimmter Böden, sind nicht bearbeitet.

Mittelfristig ist es sinnvoll die Wasser- und Bodenschutzkulissen auch für den Grünlandsektor anzuwenden. Darüber hinaus sollte die Ergänzung der HIAP-Module, die die Einsaat von Grünland zur extensiven Nutzung vorsieht, in Erwägung gezogen werden. Grünlandextensivierung und Einsaat sollte sich auf die Erosionsgefährdungsstufen 5 und 6 (siehe hierzu die Erläuterungen Dr. Richtscheids u.a. in der Legende der Karten) sowie die Überschwemmungsgebiete konzentrieren.

Die Ausstattung mit Fördermitteln für den Bereich der Agrarumweltmaßnahmen ist, gemessen an den Ansprüchen und ökonomischen Rahmenbedingungen (siehe oben), nicht ausreichend und sollte aufgestockt werden.

3 Entwicklungsstrategie

Die Entwicklungsstrategie ergibt sich aus der Ableitung der unten tabellarisch dargestellten SWOT-Analyse. Stärken und Schwächen des Landkreises wurden einander zugeordnet und den günstigen und ungünstigen von Außen einwirkenden Bedingungen (Chancen und Risiken) gegenübergestellt.

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
heterogene Natur- und Landschaftsausstattung	Geringe Populations- und Biotopgrößen der bisher wertgeschätzten Arten und Typen	Höhere Wertschätzung von Habitaten; ökosystematischer Ansatz, Berücksichtigung von Synökologie neben Auto- und Populationsökologie bzw. höhere Beachtung der Wechselbeziehungen innerhalb und zwischen Ökotypen und Ökosystemen;	zunehmende Zersiedlung durch großflächige Neusiedlungen von Gewerbe entlang überregionaler Verkehrswege und unumkehrbare Umgestaltungen durch großflächigen Abbau von Bodenschätzen;
Reizvolle Landschaftsbilder	Geringer Bekanntheitsgrad vieler Landschaften, keine bewusste Identifizierung mit den heimatischen Landschaftstypen; Zuordnung von Landschaftsteilen zu anderen (z.B. Teile des Kellerwaldes, wie Hoher Keller)	durch Biotopverbünde Gewährleistung des genetischen Austauschs; steigende Bedeutung von nahen Naturerlebnisräumen;	Verinseln und Verbrachen oder Ausräumen kleinräumig strukturierter Gebiete, Erhöhung des Ausräumungsgrades großräumig strukturierter Bereiche;
Klein- und großräumige Strukturen	Keine Durchgängigkeit im Biotopverbund der großen Flußauen, auf weiten Strecken mangelhafte Ausstattung mit repräsentativen Biotopen durch Bebauung, großflächigen Ackerbau		
Überregional bedeutsame Rast- und Zuggebiete für Vögel	geringer Untersuchungsgrad der übrigen Fauna und der Flora im Kreis	Schutzgebiete als Imageträger	steigende Konkurrenz der Schutzgebiete untereinander bei Verringerung der öffentlichen Mittel
Biodiversität	Schleichender Verlust von Kulturbiotopen	Entdeckung des heimischen „Biokapitals“, u.a. Wertschätzung und Wertschöpfung aus vorhandenen genetischen Ressourcen	Unkalkulierbare Auswirkungen der prognostizierten Klimaveränderung; Fehlinterpretationen von Ursachen für Veränderungen von Biotopen u.a.
weiträumig günstige Standortfaktoren für Landwirtschaft	Gegenläufige Entwicklungstendenzen: Nutzungsaufgabe in bestimmten Bereichen steht Intensivierung in anderen gegenüber	Erwerbsmöglichkeiten in der Primärproduktion bleiben aufgrund ausgeglichenen Klimas und guter Böden langfristig stabil; Kulturbiotope und Arten werden durch Nutzung erhalten	weiterhin zunehmender Verlust produktiver Standorte (Siedlungserweiterungen im Einzugsbereich von Kassel und in Mittelzentren mit guter Infrastruktur; neue Fern- bzw. Umgehungsstraßen mit angebotenen großflächigen Gewerbegebieten)
Unbelastete Ressourcen (Boden, Wasser, Luft etc.)	Überformung der 3 großen Flüsse und deren Auen durch technischen Wasserbau (Wasserslieferanten der Weserschiffahrt u.a.)	Umweltqualität als Standortvorteil; Vernetzung der Bereiche Wasser, Naturschutz, Landwirtschaft, Forsten und Bergbau als Nutzer, Schützer und Verbraucher primärer Rohstoffe	Devastierung von Böden, Beeinträchtigung des Wasserhaushaltes und Zerstörung naturnaher Biotope durch Übernutzung u.a. mittels neu eingeführter Kulturpflanzen aus dem Biomasse- und Bioenergiespektrum
Mittelständisch geprägte, intakte Agrarstruktur	betriebliche Entwicklungen nur nach betriebswirtschaftlichen Ertragsfaktoren (Umstellung von Rinder- auf Schweinhaltung, Bewirtschaftungsintensität auf der Fläche)	Veränderung von Ernährungsgewohnheiten bzw. Verbrauchergewohnheiten hin zu regional erzeugten Nahrungsmitteln und anderen Produkten, Ausweitung und Etablierung des Begriffs „regional“ erschließt stabile Absatzmärkte in den Ballungsräumen	Industrialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Landbewirtschaftung, Entfremdung von der Fläche
bodenständige Bevölkerung (einheimisch, heimatverbunden, heimisch, verwachsen, in der Heimat verwurzelt, verankert)	Überalterung und Rückgang der Bevölkerung, wenige Arbeitsplätze für hoch qualifizierte Arbeitnehmer	Erhöhung der Naherholungsqualitäten im Bereich Naturerfahrung; Steigerung der Innovationsleistungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort	zunehmende Sanktionierung des Lebens im ländlichen Raum (weitere Verschlechterung der Infrastruktur, steigende Infrastrukturkosten bei sinkender Einwohnerdichte, steigende Mobilitätskosten)
stabile Anzahl direkt vermarktender Betriebe mit steigendem Qualitätsniveau	Weite Vermarktungswege für Direktvermarktung	Veränderung von Verbrauchergewohnheiten, zunehmende Vernetzung der Erzeuger und Kleinproduzenten, größere Produktpalette in den Hofläden; Etablierung von Lieferservice-Angeboten	Noch stärkerer Zulauf zu den Discountern; Erhöhung der Eigenversorgung der ländlichen Bevölkerung aus dem eigenen Garten und Stall auf das Niveau der 1960er-Jahre
Forstflächen mit hohem Anteil naturnaher Laub- und Laubmischwälder	Unterordnung forstwirtschaftlicher Ziele unter mittelfristige betriebswirtschaftliche Ziele	Beibehaltung bzw. Rückkehr zum naturgemäßen Waldbau im Staatsforst, in den von ihm betreuten Forsten und im Privatwald	Verschärfung der Situation auf dem Brennstoffmarkt
Weiterverarbeitende Industrie vorhanden (Molkerei, Zuckerfabrik, Gemüsekonservenhersteller etc.)	weiterverarbeitende Industrie bestimmt Fruchtfolge und Anbauintensität in bestimmtem Umkreis um Fabriken; Abhängigkeit	ansässige weiterverarbeitende Industrie als Partner für die umweltverträgliche Landbewirtschaftung	Abwanderung ansässiger Betriebe in Niedriglohnländer

Stärken und Chancen:

Nutzung und Erhaltung der vorhandenen, vielfältigen Standortfaktoren durch fortschreitenden Wertewandel und verstärktes, regionales Umweltbewusstsein;
Schaffen von Strukturen zur Förderung der Biodiversität

Schwächen und Chancen:

Schaffung von Netzwerken im „Grünen Bereich“ mit Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und der interkommunalen Zusammenarbeit

Stärken und Risiken:

Profil der Region im Bereich Natur, Landschaft, Land- und Forstwirtschaft, in einem ganzheitlichen Ansatz, besser herausstellen und unterstützen
Identifikation mit den natürlichen Ressourcen verbessern

Schwächen und Risiken:

Flächendeckende, vergleichbare Bestandsaufnahmen mit verstärkter Steuerung von Änderungsprozessen

4 Leitbild und Zielbeschreibung

Der Schwalm-Eder-Kreis hat Kulturlandschaften mit überregional bedeutsamer, naturräumlicher und biologischer Vielfalt.

Die Vielgestaltigkeit der Landschaften ist sichtbar. Eigenarten werden bewahrt.

Das Biotopverbundsystem gewährleistet den Austausch der Arten zwischen den Kerngebieten.

Natur und Landschaft bzw. die „gestaltete“ Feldflur, der naturnahe Forst und die naturnahe Wasserwirtschaft sind Teil der Wertschöpfung der drei Wirtschaftsbereiche Landwirtschaft, Forst und Wasserwirtschaft.

Ziele sind der Erhalt der Kulturlandschaft, Förderung der Biodiversität und Verbesserung des Boden-, Gewässer- und Klimaschutzes.

Als Zielinstrumente stehen in Hessen HIAP, Pflegemittel für Naturschutzgebiete, Kompensationsmaßnahmen, Mittel der Ausgleichsabgabe, Projekte der Naturschutzverbände und der Kommunen, Flurbereinigungsverfahren, Kooperationen und Fördermittel aus dem Wasserrecht sowie Beratung des Landesbetriebs Landwirtschaft zur Verfügung.

Für die mit dem Instrument HIAP verbundenen Maßnahmen oder Möglichkeiten wird in der folgenden Tabelle – ausgehend vom heutigen Bestand – das Flächenpotential für drei Zeithorizonte geschätzt.

Tabelle3: Schätzung der Flächenpotentiale für Maßnahmen nach Hess. Integriertem Agrarumweltprogramm (HIAP) in ha

	kurz-	mittel-	langfristig
Ökologischer Landbau	3.500	4.500	5.500
Winterbegrünung/Blühflächen/Schonstreifen	100	500	900
standortangepasste Grünlandbewirtschaftung	4.000	5.000	7.000
Besondere Lebensräume	30	75	300

5 Prioritätensetzung im RAK und räumliche Festlegung der Agrarumweltmaßnahmen

Vorgegebene Kriterien, wie NATURA-2000-Gebiete und Lebensraumtypen sowie Arten, bestimmen die Gebietskulisse des RAK.

Mit örtlichen Akteuren, insbes. aus den Bereichen ehrenamtlicher Naturschutz, anderen Behörden und Kommunen, werden weitere Schwerpunkte der Gebietskulisse festgehalten werden.

Dies sind:

- Lokale Projekte
- Ökologische Vernetzungselemente (u.a. aus RLK, Landschaftsplänen, Landschaftsschutzgebieten, sonstigen Untersuchungen)
- Engere Wasserschutzzonen und bestimmte Zonen aus den Bewirtschaftungsplänen nach WRRL
- Größere Bereiche der Erosionsgefährdungsstufen 5 und 6, sowie andere gefährdete Böden soweit sie bekannt werden.

Ein bestimmter Fortschreibungsturnus ist für das RAK vorzusehen.

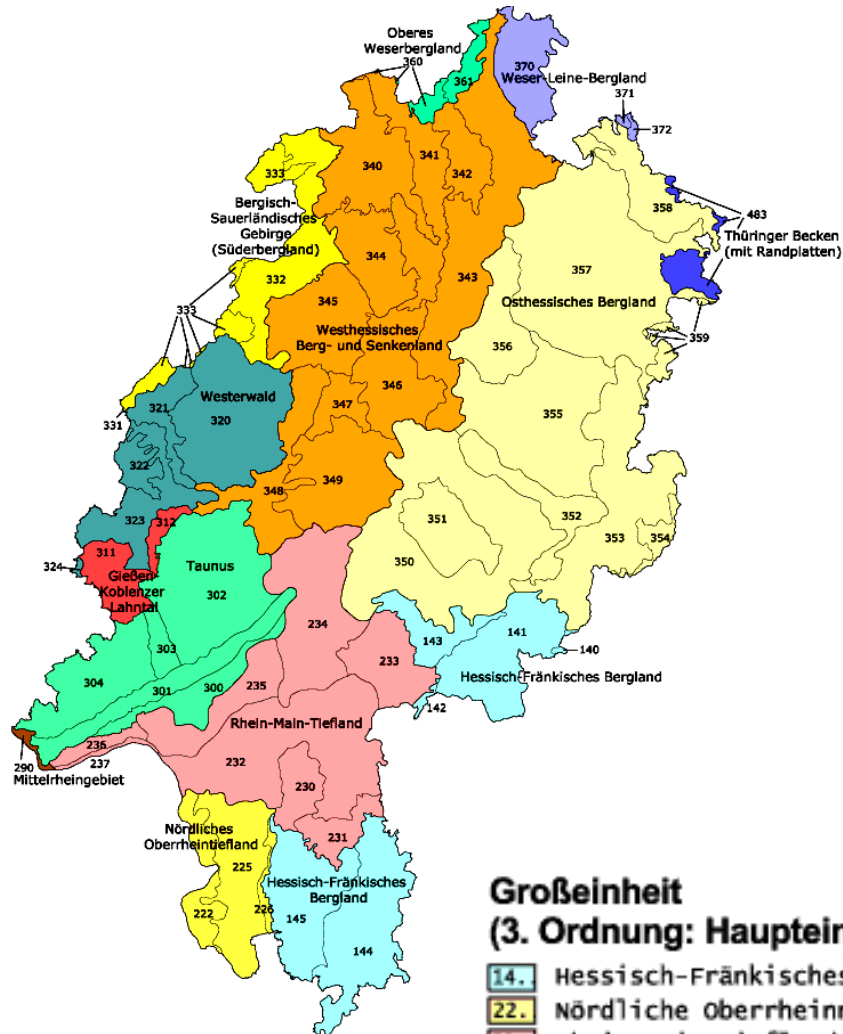
Anlagen 1-3

- 1 Naturräumliche Gliederung

- 2 Bodenkundliche
 Übersichtskarte

- 3 Geologische
 Übersichtskarte

Naturschutz Naturräumliche Gliederung



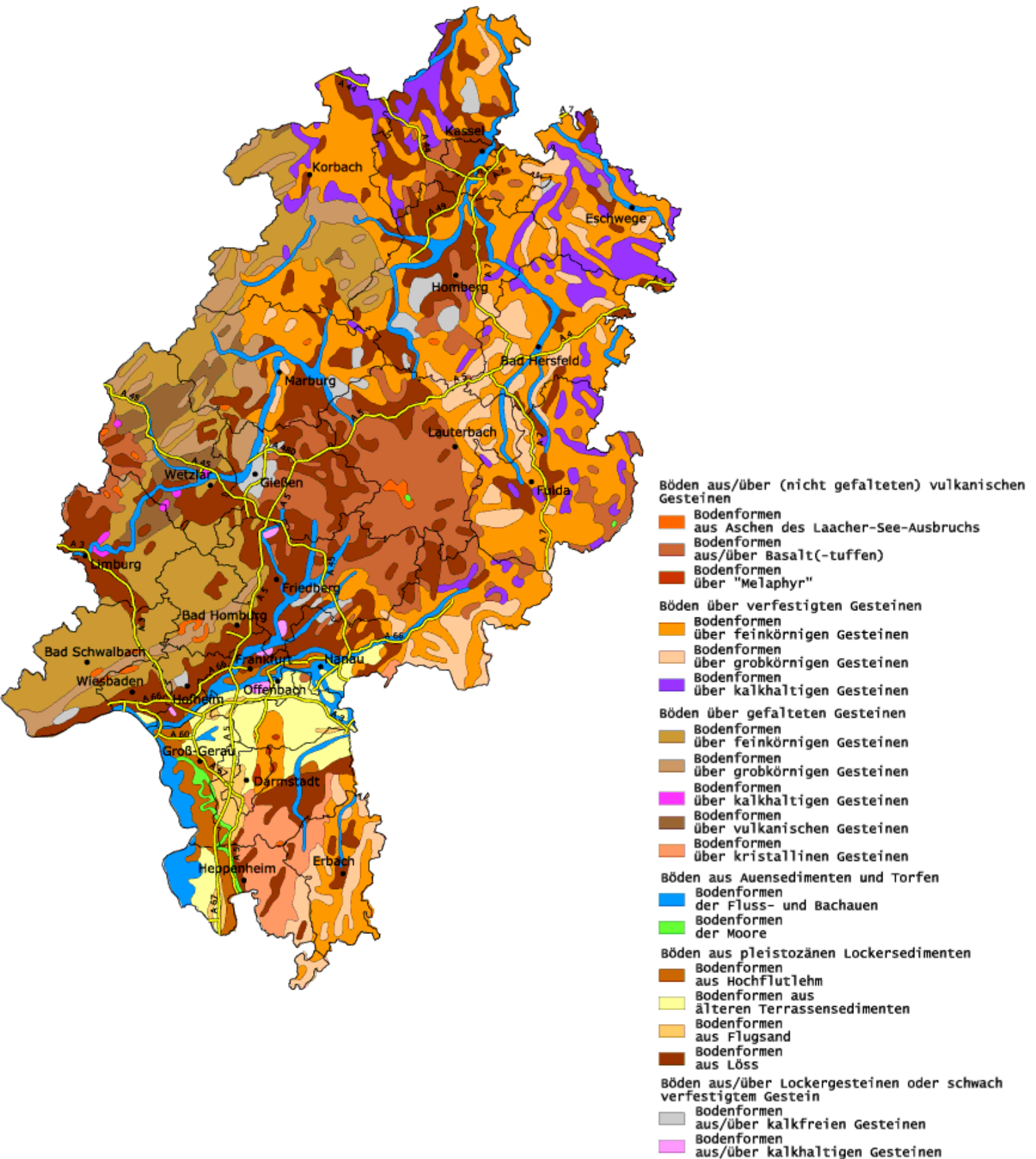
Großeinheit (3. Ordnung: Haupteinheitengruppe)

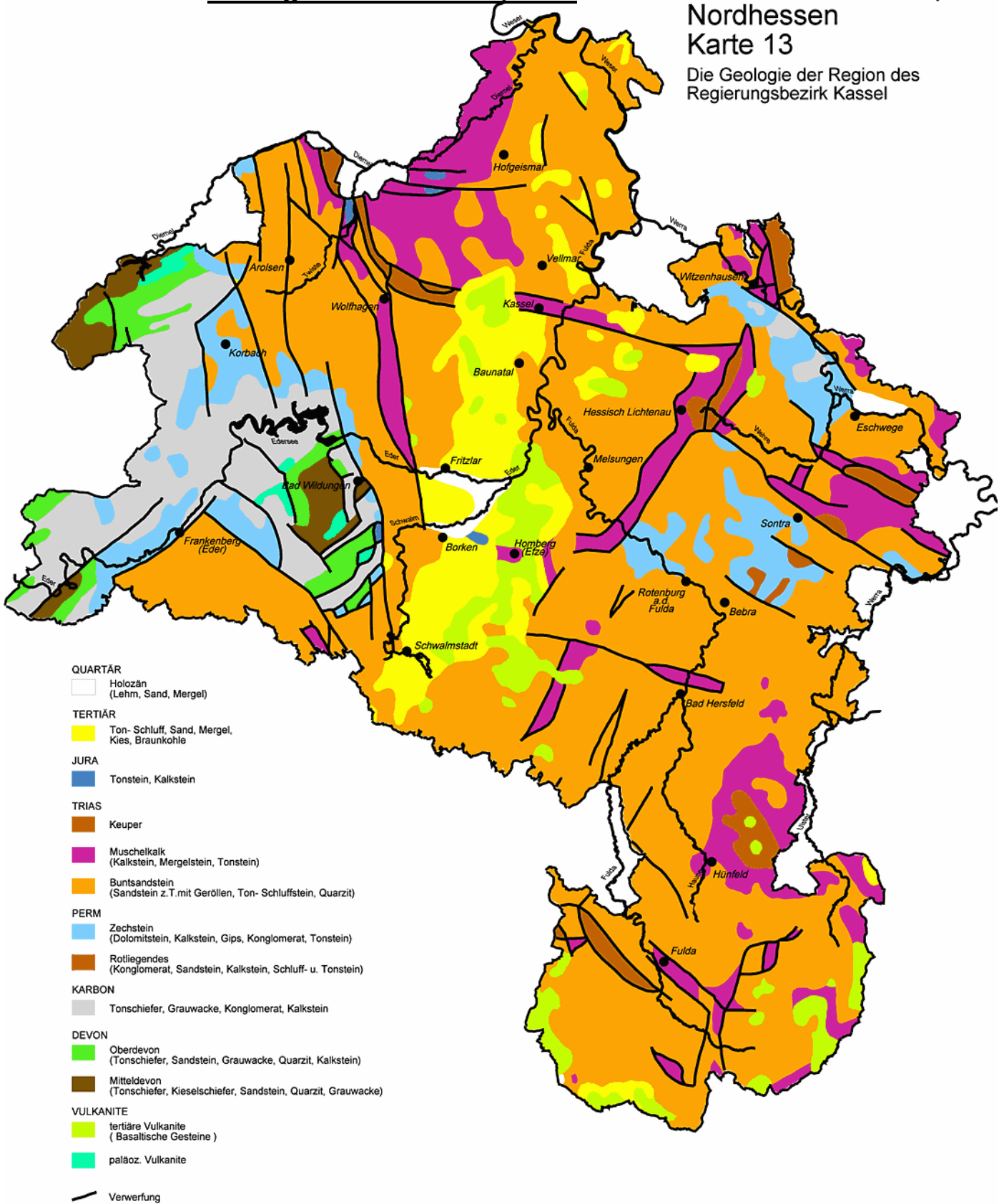
- | | |
|-----|---|
| 14. | Hessisch-Fränkisches Bergland |
| 22. | Nördliche Oberrheinniederung |
| 23. | Rhein-Main-Tiefland |
| 29. | Mittelrheingebiet |
| 30. | Taunus |
| 31. | Gießen-Koblenzer Lahntal |
| 32. | Westerwald |
| 33. | Bergisch-Sauerländisches Gebirge
(Süderbergland) |
| 34. | Westhessisches Berg- und Senkenland |
| 35. | Osthessisches Bergland |
| 36. | Oberes Weserbergland |
| 37. | Weser-Leine-Bergland |
| 48. | Thüringer Becken (mit Randplatten) |

Kartengrundlage: ArcD500, ESRI GmbH, Kranzberg

Datengrundlage: Die Naturräume Hessens, Otto Klausung, Wiesbaden 1988

Bodenkundliche Übersichtskarte





Quelle: Hessisches Landesamt für Bodenforschung (1989) GÜK 1: 300 000
 vereinf. in GÜK 1: 2 000 000
 Ausschnittsbearbeitung: Regierungspräsidium Kassel, Abt. Regionalplanung
 Herausgeber u. Kartographie: Regierungspräsidium Kassel, obere Naturschutzbehörde

0 10000 20000 Meter

Maßstab 1 : 700 000

Quellenverzeichnis

1. BfN (Bundesamt für Naturschutz)
2. Hessisches statistisches Landesamt, Wiesbaden
3. Schwalm-Eder-Kreis ;Agrarförderung , FB 83.0 Fritzlar
4. Regierungspräsidium Kassel
5. Hess. Landesanstalt für Geologie und Umwelt